

Mitteilungen Präsidium

Mitteilungen Präsidium

Präsident

(Ulf.Meyhoefer@pfhv.de)

STRATEGIEPAPIER 2021-2025 der AG Frauenhandball - Austausch im PfHV und offener Brief an den DHB

Lieber Andreas, lieber Hans, lieber Mark,

das STRATEGIEPAPIER 2021-2025 der AG Frauenhandball hat in unserem kleinen Verband sehr viele bewegt und zu vielen Nachfragen geführt. Wir haben im Pfälzer Handball-Verband das STRATEGIEPAPIER 2021-2025 der AG Frauenhandball zunächst mit unseren leistungsorientierten Frauenmannschaften und im Präsidium diskutiert. Wir haben uns entschieden, in Form eines offenen Briefes unsere Mitglieder über unser MB zu unterrichten. Daher nun an Euch unsere Sicht per eMail. Grundsätzlich ist diese intensive Auseinandersetzung mit dem Frauenhandball zu begrüßen, denn auch wir nehmen hier eine gewisse Stagnation wahr, die sich bis auf die Basis auswirkt.

Beobachtet man die Mannschaftssportarten bei den Frauen, so beeindruckt in Deutschland gerade Frauenvolleyball, wo der Frauensport inzwischen sogar den Männersport übertrifft.

Während die Fußball-Bundesliga der Frauen selbst auf Eurosport / DAZN nur eine Randerscheinung im wöchentlichen Sportprogramm ist, und man sogar bei „Kicker online“ etwas intensiver suchen muss, um Frauenfußball zu finden, sieht das bei den Volleyballerinnen inzwischen schon sehr vielversprechend aus.

Anders als im Handball ist dabei festzustellen, dass die Volleyballerinnen im Gegensatz zu ihrem männlichen Pendant erfolgreicher sind. Ungewöhnlich auch, dass die Sportlerinnen und Sportler nahezu gleich bezahlt werden. Aber auch die Budgets liegen auf Augenhöhe. In diesem Punkt zeigt sich dann auch, warum die Volleyball-Bundesliga der Frauen noch vor allen anderen Sportarten steht. Im letzten Geschäftsjahr vor Corona wurden 1,2 Millionen Euro an Budget im Durchschnitt freigegeben. Der Frauenfußball liegt bei einer Million, im Handball sind es weniger als eine Million und die Basketballerinnen müssen sich gerade einmal mit der Hälfte begnügen.

Die Frauen-Volleyball-Bundesliga verkauft sich auch medial sehr gut. Sport1 überträgt die Spiele der Bundesliga live. Mit einer Einschaltquote von mehr als 75.000 Zuschauern pro Spiel deutet sich schon an, dass das Feld der Interessierten kontinuierlich wächst. Bei Topspielen sind es auch schon fast 200.000 Zuschauer. Zahlen, die in anderen Frauensportarten bislang noch kaum erreicht werden. Darüber hinaus ist im Volleyball geplant, die Vermarktung noch deutlich zu verbessern. Der DVV hat ca. 50% weniger Mitglieder und nur ein Drittel der Mannschaftszahlen des DHB, dennoch hat der DVV auch bei den Frauen eine 1. Bundesliga, zwei 2. Bundesligen, vier 3. Ligen (Nord/Ost/Süd/West) und acht Regionalligen.

Der Punkt „Weniger Vereine, dafür mehr Qualität“ bietet natürlich viele Chancen, könnte aber auch dazu führen, dass die HBF-Clubs auf der Suche nach dem schnellen Erfolg, die Qualität über ausländische Nationalspielerinnen „zukaufen“. Somit sinken die Chancen für nationale Talente und das wirkt sich dann kontraproduktiv zu den Maßnahmen der Talentförderung aus. Die Talentförderung muss auch die schulische und berufliche Förderung umfassen, denn vom Frauenhandball kann im Grunde niemand leben. Dies gilt auch für Spielerinnen, die verletzungsbedingt den Anschluss an die Nationalkader verlieren.

Kritisch sehen wir die Abschaffung der 3. Liga, die ein wichtiges Bindeglied zwischen den HBF-Ligen und dem mittleren Leistungsbereich darstellt und gerade vielen Talenten über die 2. Mannschaften der HBF-Teams oder Kooperationspartner eine perfekte Plattform bieten kann. Man wird über die künftige Liga-Struktur für weitere weiße Flecken auf der Handball-Landkarte sorgen. Manche der 10 DHB-Förderregionen wird somit komplett und endgültig abgehängt. Damit wird auch das Thema Mitgliederförderung durch die Landesverbände erschwert. Fehlen die sportlichen Leuchttürme in den Regionen, geht auch die Attraktivität der Sportart an der Basis weiter zurück.

Trotz guter Mannschaftszahlen bis zur weiblichen D-Jugend, verlieren wir seit Jahren in der weiblichen B- und A-Jugend jede Menge Talente, die die gute Grundausbildung aus dem Handball für andere Sportarten, nicht immer nur Ballsportarten, nutzen. Die Versuche die Altersklassen zu verändern, haben diesen Prozess eher gefördert und nichts verbessert. Wenn nun zusätzlich eine 3.Liga als sportliche Perspektive fehlt, werden sich noch mehr nach anderen Sportarten orientieren. Den Vorschlag, die Jugend-Aktiven-Altersgrenze anzupassen, gab es ja bereits öfters. Auch diesen sehen wir kritisch, gute Spielerinnen dürfen ja bereits aktiv spielen, schwächere Spielerinnen brauchen mehr Zeit und würden auf der Strecke bleiben und unserem Sport verloren gehen.

Aus Sicht eines kleinen Landesverbandes stellt sich natürlich auch die Frage nach der Finanzierung der dargestellten Vorhaben, und wie man schwächere Regionen dann künftig fördern möchte? Der DHB lebt ja in Teilen von den Mitgliedsbeiträgen seiner Landesverbände, d.h. wir sind so indirekt mit ein Teil der Finanzierung durch den DHB.

Noch eine letzte Anleihe aus dem Volleyball, hier hat man die Vermarktung und Professionalisierung der Frauenbundesliga in die Hände von zwei ehemaligen Spielerinnen übergeben. Die Arbeitsgruppe Frauenhandball im DHB besteht aus DHB-Präsident Andreas Michelmann, Vorstandsvorsitzendem Mark Schober, Vorstand Sport Axel Kromer, den DHB-Vizepräsidenten Hans Artschwager (Sprecher der Landesverbände) und Carsten Korte (Vorsitzender der Jugendspielkommission), HBF-Vorsitzendem Andreas Thiel und der ehemaligen Nationalspielerin Anna Loerper. In weiteren Gruppen waren themenspezifisch die früheren Nationalspielerinnen Clara Woltering, Anja Althaus und Julia Behnke, die Bundesligatrainer André Fuhr, Markus Gaugisch und Herbert Müller, Chef-Bundestrainer Nachwuchs Jochen Beppler und HBF-Geschäftsstellenleiter Christoph Wendt aktiv. Eine Frage, die mir vielfach hierzu gestellt wurde, wann hat der DHB den Mut, Frauen auch mehr Gewicht und Einfluss in seinen Verbandsstrukturen zu geben? Warum besteht eine Arbeitsgruppe Frauenhandball aus 6 Männern und einer Frau?

Wir freuen uns auf den angekündigten Dialog mit der DHB Spitze und der AG Frauenhandball im Vorfeld des DHB-Bundestages. Das Papier bietet hierzu viele Chancen und kann ganz sicher bis zum Bundestag noch zu einem umfassenden und nicht nur leistungsorientierten Strategiepapier Frauenhandball werden. Frauenhandball schwächelt noch mehr an der Basis und auch hier braucht es Antworten.

Mit sportlichen Grüßen

Ulf

Pressemitteilung des DHB vom 23.06.2021

<https://www.dhb.de/de/redaktionsbaum/verband/mehr-qualitaet--mehr-erfolg/>

MEHR QUALITÄT, MEHR ERFOLG

Strategiepapier zur Zukunft des Frauenhandballs / Michelmann: „Wir glauben an das Potenzial“

Der Deutsche Handballbund drängt auf eine erfolgreiche Zukunft des Frauenhandballs. Der Weg und notwendige Maßnahmen bilden die Inhalte eines Strategiepapiers, das weit über einen Erfolg bei der gemeinsam mit den Niederlanden auszurichtenden Weltmeisterschaft im Dezember 2025 hinausweist. Eine seit Monaten wirkende Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Landes- und Ligaverbände, Trainer*innen sowie aktiven und ehemaligen Nationalspielerinnen erstellte dieses Strategiepapier, das dem an diesem Sonntag in Potsdam tagende Bundesrat präsentiert wurde.

„Wir glauben an das Potenzial des Frauenhandballs in Deutschland. Jetzt ist es an uns allen, mit diesem Glauben auch Strukturen für Erfolg aufzubauen“, sagt Andreas Michelmann, Präsident des Deutschen Handballbundes. „Wir haben Nationalmannschaften und Ligen unserer internationalen Konkurrenz analysiert und festgestellt, dass es zwischen deren Qualität und Erfolgen in der Regel einen direkten Zusammenhang gibt. Für einen Frauenhandball, der die Attribute erfolgreich, wirtschaftlich, ja sogar lukrativ und damit unabhängig von der Entwicklung des Männerhandballs kombiniert, wollen wir unsere Nationalmannschaft und zugleich unsere Ligen als deren Fundament stärken. Dies im Gleichschritt zu schaffen, ist einer unserer zentralen Aufträge im Jahrzehnt des Handballs. Hier müssen wir ansetzen, um dem großen Einsatz, mit dem vielerorts für den Frauenhandball gearbeitet wird, gerecht zu werden.“

Axel Kromer, DHB-Vorstand Sport, erklärt: „In den vergangenen Jahren haben wir mit unserer Nationalmannschaft hochgesteckte Ziele immer wieder nicht erreicht. Von innen und außen wird wahrgenommen, dass es einen sehr großen Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit gibt. Es geht nicht um einzelne Nominierung oder Coaching in bestimmten Situationen – wir müssen in einer umfassenden und vielschichtigen Reform die Struktur des Frauenhandballs entwickeln, die Qualität der Spielerinnen verbessern und so mit Vereinen und Nationalmannschaft auf Top-Niveau konstant konkurrenzfähig zu werden. Natürlich berührt gerade die Veränderung des

Ligen-Systems die Breite, aber wir müssen fundamental handeln, um für den Frauenhandball erfolgreich zu sein.“

Als Energiequelle für den gesamten Frauenhandball soll eine in der Weltspitze etablierte Nationalmannschaft dienen, über die Vorbilder für den Mädchenhandball entstehen. Angestrebt sind Finalplätze (eins bis acht) bei allen internationalen Meisterschaften, insbesondere ein Erfolg bei der WM 2025 und bereits ab 2024 Medaillen bei Olympischen Spielen. Die bisher letzte Medaille datiert mit WM-Bronze aus dem Jahr 2007.

Zum Erfolg führen soll ein umfassender Ansatz, der von der qualitativen Weiterentwicklung des HBF-Jugendzertifikats bis zu einer möglichst in der Saison 2022/23 beginnenden Optimierung der Ligastruktur von HBF bis zu den Landesverbänden sowie der Pokalwettbewerbe reicht. Das Niveau der Handball Bundesliga Frauen soll gehoben werden, sodass die HBF-Vertreter zur europäischen Spitze aufschließen können. „Jeder muss bereit sein zu geben, damit der Frauenhandball insgesamt erfolgreicher werden kann“, sagt Kromer. „Das Ligen-System bleibt auch nach dem mittelfristigen Wegfall der 3. Liga durchlässig, so dass weiterhin Mannschaften aus den Oberligen in die 2. Liga aufsteigen können.“

Die Top-Talente der U-Nationalmannschaften sollen die Chance erhalten, künftig verstärkt an deutschen Standorten optimal gefördert und auf den Weg in die internationale Klasse vorbereitet zu werden. Dies soll sowohl zentral durch den Deutschen Handballbund als auch durch entsprechend zertifizierte HBF-Vereine geleistet werden. Kromer: „Mit der Idee, künftig 2. Mannschaften auch in der 2. Liga spielen zu lassen, soll den Top-Talenten kommender Generationen mehr Nähe zu und Training in Top-Teams garantiert werden, um eine bessere Ausgangsbasis für die weitere Karriere zu schaffen.“

Die Arbeit an den Strukturen des Frauenhandballs reicht über die Spielfelder in den Arenen und den Trainingshallen hinaus. Der Deutsche Handballbund bereitet sich darauf vor, Frauen in den Handball-Verbänden auf nationaler und internationaler Ebene verstärkt zu fördern.

Die Arbeitsgruppe Frauenhandball besteht aus DHB-Präsident Andreas Michelmann, Vorstandsvorsitzendem Mark Schober, Vorstand Sport Axel Kromer, den DHB-Vizepräsidenten Hans Artschwager (Sprecher der Landesverbände) und Carsten Korte (Vorsitzender der Jugendspielkommission), HBF-Vorsitzendem Andreas Thiel und der ehemaligen Nationalspielerin Anna Loerper. In weiteren Gruppen waren themenspezifisch die früheren Nationalspielerinnen Clara Woltering, Anja Althaus und Julia Behnke, die Bundesligatrainer André Fuhr, Markus Gaugisch und Herbert Müller, Chef-Bundestrainer Nachwuchs Jochen Beppler und HBF-Geschäftsstellenleiter Christoph Wendt aktiv.

|Ulf Meyhöfer|